

Michael Zugmann

Reisebericht zur  
Exkursion in die Türkei  
10. - 23. Juli 2005

„Auf den Spuren der  
hellenistisch-römischen Antike,  
der jüdischen Diaspora,  
des Paulus und der Alten Kirche“



Das Werk einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten - Printed in Austria

© Univ.-Ass. Mag. Michael Zugmann  
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz  
Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments  
Bethlehemstraße 20, 4020 Linz  
m.zugmann@ktu-linz.ac.at, www.ktu-linz.ac.at  
Layoutkonzept, Bilder, Textsatz: Mag. Bernhard Kagerer

Linz 2005

# Reiseverlauf

1. Reisetag	.....	5
2. Reisetag	.....	5
3. Reisetag	.....	6
4. Reisetag	.....	8
5. Reisetag	.....	9
6. Reisetag	.....	10
7. Reisetag	.....	12
8. Reisetag	.....	14
9. Reisetag	.....	15
10. Reisetag	.....	16
11. Reisetag	.....	18
12. Reisetag	.....	20
13. Reisetag	.....	22
14. Reisetag	.....	24



---

## I. Reisetag: Sonntag, 10. Juli 2005

Um 5 Uhr früh brachen wir bei Regen mit einem *Bus der Firma Kiesl, Helfenberg*, von der OMV-Tankstelle beim Parkhaus in der Dametzstraße Richtung Wien-Schwechat auf. Prof. Hubmann las zum Beginn der Reise einen *jüdischen Reisesegen*, teils auch in hebräischer Sprache, vor. Auf der Fahrt nach Wien-Schwechat wurden die Flugtickets, Liederhefte und ein Blatt mit den wichtigsten Redewendungen in türkischer Sprache verteilt.

Um 7.45 Uhr kamen wir am *Flughafen Wien-Schwechat* an, Gudrun Simmer und Robert Datz vervollständigten noch unsere Reisegruppe, insgesamt 43 Personen. Nach dem Einchecken und den üblichen Formalitäten flogen wir mit einer Maschine der Turkish Airlines um 10 Uhr nach *Istanbul*, dort Ankunft um ca. 13.30 Uhr. Nach dem Besorgen der Visa und Freizeit, in der einige von unserer Reisegruppe bereits unseren türkischen Reiseleiter Rıza kennen lernten, hatten wir unseren Anschlussflug nach *Adana* von 17.20 bis 18.50 Uhr. In Adana stiegen wir gegen 19.30 Uhr in unseren Reisebus, der für die nächsten beiden Wochen ein wichtiger Aufenthaltsort werden sollte; *Reiseleiter Rıza* stellte sich und den *Busfahrer Haşmet* vor: Rıza ist seit 1988 Reiseleiter, war als Austausch-Schüler in Deutschland, studierte Politikwissenschaft und war Uni-Assistent und machte dann die Ausbildung zum Reiseleiter; Haşmet hat als Busfahrer 35-jährige Berufserfahrung. In Adana bezogen wir im Sürmeli Hotel unsere Zimmer für eine Nacht, um 20.30 Uhr war Abendessen.

## 2. Reisetag: Montag, 11. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.30 Uhr und dem Frühstück ab 7 Uhr machten wir uns um 8 Uhr mit dem Bus auf den Weg nach Misis (Mopsuestia). Prof. Hubmann las eine Beracha aus dem 18-Bitten-Gebet zur Einstimmung vor. Wir fuhren durch die Stadt *Adana* und auch über den Seyhan-Fluss, wo noch eine römische Brücke zu sehen war.

Reiseleiter Rıza erzählte einiges über Adana, viertgrößte Stadt der Türkei und NATO-Stützpunkt, die beiden größten Unternehmer der Türkei, Sabancı und Koc, mit insgesamt 112.000 Beschäftigten, das Baumwollpflücken, von dem in der Türkei 80.000 Familien leben. Weiters sprach er allgemein über die Türkei, ihr Verhältnis zu USA und EU („Für Westen zu östlich, für Osten zu westlich“), ihre Bevölkerung („Mischvolk“), ihre laizistische Staatsform (der Islam ist nicht Staatsreligion) und ihre wirtschaftliche Entwicklung.

In *Misis*, dem antiken *Mopsuestia*, war das Mosaikmuseum leider geschlossen, in dem Mosaiken einer Kirche des 4. Jh. mit alttestamentlichen Motiven (v.a. Noach) zu sehen sind. Wir hielten kurz am Ceyhan-Fluss, wo eine neunbogige *römische Brücke* erhalten ist.

Im Anschluss sprachen Prof. Raberger über die Christologie der antiochenischen Schule, besonders des *Theodor von Mopsuestia*, Prof. Niemand über die Ausgabe von Theodors Werken in der Reihe Fontes Christiani und Prof. Hubmann über die (wörtliche) Interpretation des Hohenlieds von Theodor von Mopsuestia (im Gegensatz dazu interpretierte Origenes das Hohelied geistlich-spirituell).

Rıza wies uns auf die mittelalterliche *Schlangenburg* (Yılanlikale, 12. Jh.) hin. Bei der *Armenier-Festung Toprakkale* (12.Jh.) machten wir einen Fotostopp. Während eines Tankstopps des Busses in Osmaniye hatten wir um ca. 10.30 Uhr Zeit zum Einkauf für die Mittagsjause.

Auf der Weiterfahrt Richtung Karatepe referierte Dietmar Koschier über die *Hethiter* (*Thesenblatt 1*), Bernhard Kagerer über *das hethitische Pantheon, die Lebensgrundlage(n) der Hethiter und ihre Gesellschaftsordnung* (schriftliche Unterlagen waren in der vorbereitenden





Lehrveranstaltung ausgeteilt worden). In *Karatepe* besichtigten wir nach der Mittagspause um ca. 13 Uhr die *späthethitische Palastanlage* aus dem 8. Jh. v.Chr., vor allem die *Toranlagen* mit den beeindruckenden Reliefdarstellungen und Sphingen sowie die berühmten hethitischen Inschriften; von den Ausgrabungen aus bot sich auch ein Ausblick auf den *Aslantas-Stausee*.

Auf der Weiterfahrt teilte Prof. Hubmann noch einige *hethitische Texte* aus (*Thesenblatt 2*), die er kurz zusammenfasste und kommentierte.

Reiseleiter Rıza informierte uns mit einer Landkarte im Bus über die Geographie der Türkei sowie über Gehälter, Lebenshaltungskosten und typisches Essen und Trinken.

Auf der Autobahn fuhren wir bis *Iskenderun* (antikes Alexandria Scabiosa), vorbei am antiken *Issos* – Andreas Furlinger hielt ein Referat über die *Schlacht bei Issos 333 v.Chr.* (*Thesenblatt 3*). Nach einer Pause in Iskenderun ging die Fahrt weiter über den *Belem-Pass*, eine landschaftlich sehr schöne Strecke. Michael Zugmann gab eine kurze Einführung zur *Bedeutung von Antiochia am Orontes*, dann referierte Helmut Opitz über die *Gründung und Bedeutung der jüdischen Gemeinde in Antiochia* (*Thesenblatt 4*). In *Antakya* (*Antiochia am Orontes*) angekommen, fasste Prof. Hubmann den heutigen Tag zusammen, und wir bezogen im *Büyük Antakya Hotel* unsere Zimmer für zwei Nächte; um 19 Uhr war Abendessen auf der Terrasse des Hotels. Ein angenehmer Wind von den Bergen – vom *Mons Silpius* – fiel auf; der *Orontes* gleich hinter dem Hotel glich zur Zeit unseres Aufenthalts einem kloakenartigen Rinnsal, doch vor einigen Jahren hatte er eine verheerende Überschwemmung verursacht.

### 3. Reisetag: Dienstag, 12. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.30 Uhr und dem Frühstück ab 7 Uhr machten wir uns um 8.15 Uhr mit drei Kleinbussen auf den Weg zu den beeindruckenden *Ruinen des Simeonsklosters bei Samandag*, wo wir nach der Fahrt über eine schmale Serpentinstraße gegen 9 Uhr ankamen: Zentrum der Anlage ist die Säule, auf der *Simeon der Jüngere als Stylit* lebte. Rundum wurde eine *achteckige Kirche* mit Seitenkapellen und mit einem *Baptisterium* gebaut, die ein erstrangiges Wallfahrtsziel war, weshalb auch Reste von Pilgerquartieren zu sehen



sind. Prof. Niemand hatte vor der Besichtigung noch einiges zum *syrischen Mönchtum* als dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des Stylitentums erläutert.

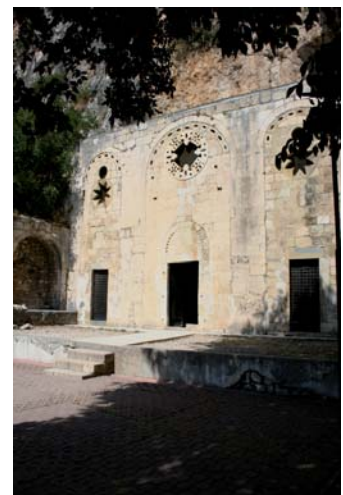
Nach Besichtigung der Klosterruinen ging's mit den Kleinbussen retour zur Hauptstraße, wo uns „unser“ Bus bereits erwartete; wir fuhren nun über Samandag zu den Resten der bedeutenden antiken Hafenstadt *Seleukeia Piereia*. Im Bus referierte Maria Dammayr über die *Gründung der christlichen Gemeinde in Antiochia nach Apg 11* (Thesenblatt 5).



Nach einer Pause in einem Café mit Blick aufs Meer machten wir einen Rundgang durch die Reste von Seleukeia, vor allem sahen wir einen Kanal bzw. Tunnel aus der Zeit des Titus und Vespasian und die antike Nekropole. Hier erklärte Reiseleiter Rıza einiges zu den Bestattungsriten im heutigen Islam; Michael Zugmann las Apg 13,1-4 vor und Bernhard Zopf referierte über *das Apostelkonzil, den Antiochenischen Zwischenfall und das Aposteldekret* (Thesenblatt 6).



Zu Mittag gingen wir zum Bus, mit dem wir wieder nach Antakya fuhren. Im Bus referierte Manuela Leitner über *Ignatius von Antiochien* (Thesenblatt 7). Nach halbstündiger Pause in *Antakya* besichtigten wir um 13.30 Uhr das *Archäologische Museum*, das vor allem wegen der zahlreichen *Mosaiken* aus Daphne, dem antiken Villenvorort Antiochias, sehr sehenswert ist.



Um 14.30 Uhr schließlich fuhren wir mit dem Bus wenige Kilometer zur *Petrusgrotte*. Sie liegt am Hang des Mons Silpius und hat eine gotische Fassade aus der Kreuzfahrerzeit (13. Jh.), von ihrem Vorplatz bietet sich ein *Ausblick auf Antakya*. In der Grotte, in der Petrus gepredigt haben soll und ein angeblicher Fluchtweg für die ersten Christen gezeigt wird, hielten wir um 15 Uhr eine *Andacht mit Liedern und Schrifttexten* (Mt 16,13ff), gestaltet von Stefan Dorninger, Andrea Fröschl (Gitarre), Manuela Leitner und Christine Rosska (Flöte). Auffällig war, dass vor, während und nach der Andacht die Polizei vor der Grotte präsent war. Nach der Andacht stiegen wir noch hinauf zum sogenannten *Charon-Relief*, das wohl ca. 160 v. Chr. in den Fels gemeißelt wurde.

Auf dem Rückweg ins Hotel (gegen 16 Uhr) fasste Prof. Hubmann den heutigen Tag zusammen und dankte Reiseleiter und Busfahrer.

Nach Freizeit (ca. 16-19 Uhr) und Abendessen um 19 Uhr im Hotel gingen wir gemeinsam zur *katholischen Kirche in der Altstadt Antakyas*, die sehr schön in einem Innenhof gelegen ist. Dort trafen wir um ca. 20.45 Uhr *Pater Domenico Bertogli*, einen *Kapuziner aus Italien*.



Er erzählte uns auf italienisch (Prof. Niemand übersetzte) in der Kirche über die *Geschichte der katholischen Kirche bzw. Pfarre in Antakya, über das heutige Gemeindeleben* - Liturgie, Katechese, soziale Arbeit. Maria Grazia, Sozialarbeiterin aus Italien, berichtete über ihre Arbeit, in einem Raum des Gemeindezentrums bestand auch

Möglichkeit, Handarbeiten usw. von einheimischen Frauen zu kaufen. Nach der Begegnung in der Kirche übergab Prof. Hubmann eine Linzer Torte und eine Spende an P. Domenico, der auch noch weitere Räumlichkeiten der Gemeinde zeigte. Nach weiteren Gesprächen und nachdem ein Gruppenfoto gemacht worden war, gingen wir nach 22 Uhr wieder in unser Hotel zurück.

## 4. Reisetag: Mittwoch, 13. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.30 Uhr und dem Frühstück ab 7 Uhr machten wir uns um 8 Uhr mit dem Bus auf den Weg. Prof. Niemand stimmte auf den heutigen Tag mit einem Text aus dem Galaterbrief ein (3,26 - 4,7); Wolfgang Pühringer hielt dann ein Referat über die „Acht Reden gegen Juden“ des Johannes Chrysostomus (Thesenblatt 8).

Reiseleiter Rıza nützte die lange Fahrt, um uns über das *Schulsystem in der Türkei* zu erzählen: Die Schulpflicht wurde vor kurzem auf acht Jahre angehoben, die Aufnahmetests für Höhere Schulen (Lyzeum, anatolisches Gymnasium, Berufsschulen, Privatschulen) sind für Kinder und Eltern mit großem Stress verbunden, doch haben sie laut Rıza ein großes Allgemeinwissen zur Folge. Die Aufnahme in die Universitäten unterliegt einem Numerus Clausus und ist von Punktezahlen, die Schulen bzw. Schüler/innen erreichen, abhängig. Neben Koranschulen gibt es Korankurse in den dreimonatigen Sommerferien. Weiters berichtete Rıza über die drei *Gastarbeiterwellen von der Türkei nach Europa bzw. Deutschland* (1. gut Ausgebildete aus den türkischen Großstädten; 2. Arbeiter, v.a. aus dem Osten der Türkei; 3. Asylanten nach dem Putsch von 1980), über *Atatürks Reformen 1923-38* (lateinisches Alphabet, Sonntag als wöchentlicher Feiertag, Frauenrechte usw. – er hat die „Modernerität vorgezeigt“), über die *Geschichte des Osmanischen Reiches* und Atatürks Rolle nach dessen Zerfall.

Auf der Fahrt nach Tarsus erinnerte Prof. Niemand kurz an sein Tarsus-Referat im Rahmen der vorbereitenden Lehrveranstaltung und machte darauf aufmerksam, dass die *paulinische Theologie* am besten vom Bekehrungserlebnis des Paulus zu sehen ist: Wichtig ist für Paulus, die Herrlichkeit Gottes auf dem Antlitz Christi zu sehen, Tod und Auferstehung Jesu und die gerechtmachende Gerechtigkeit Gottes.

Zur Mittagszeit kamen wir nach mehr als vierstündiger Fahrt in *Tarsus, der Heimatstadt des Paulus* (Apg 21,39; 22,3) an: Hier besichtigten wir kurz den sogenannten *Paulus-Brunnen* (15./16. Jh.?), anschließend war eine Mittagspause zur freien Verfügung.



Nach 13 Uhr fuhren wir mit dem Bus zum *Kleopatra-Tor* (3. Jh. n.Chr.), dessen Name an die Begegnung Kleopatras mit Antonius 41 v.Chr. erinnert. Die Fahrt ging dann weiter nach Mersin und von hier entlang bzw. nahe der *Mittelmeerküste*. Dicht stehen hier Hochhäuser mit Ferienwohnungen türkischer Familien. Auf der Fahrt referierte Prof. Hubmann über „*Kültepe – karum Kanis – Nesa*“, ein *altassyrisches Handelszentrum in Anatolien* (Thesenblatt 9). Um 15 Uhr erreichten wir das Hotel Olbius bei Silifke.



Nach kurzer Pause fuhren wir, vorbei am antiken Sebaste mit Resten eines Theaters und an der Inselburg *Kizkalesi* („Mädchenschloss“), zu den *Korykischen Grotten*, zwei Einsturzdolinen, genannt *Cennet ve Cehennem* („Himmel und Hölle“). Hier bestand die Möglichkeit, in den „Himmel“ hinaufzusteigen (ca. 400 Stufen), wo die Ruine einer Marienkirche (5./6. Jh.) zu sehen ist und von wo man noch weiter hinunter in die *Typhonshöhle* gehen konnte.



Nach diesem Spaziergang im „Himmel“ fuhren wir mit dem Bus nach *Narlikuyu*, zu den Überresten eines römischen Bades, das dort



errichtet wurde, wo der unterirdische Fluss aus dem Gebiet von „Himmel und Hölle“ an die Oberfläche tritt. Vom römischen Bad ist vor allem ein *großes Mosaik* erhalten, das die *drei Grazien* zeigt (4. Jh. n.Chr.); Statthalter Pomenios wird als Stifter genannt. Das Mosaik enthält folgenden sinnigen Spruch: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird weise und lebt lange, wer hässlich ist, wird schön.“ Nach einem Fotostopp bei dem schon genannten „Mädchenschloss“ kamen wir um 17 Uhr ins Hotel Olbius, und hatten Möglichkeit zum Schwimmen im Pool oder im Meer und ab 19.30 Uhr zum Abendessen.



## 5. Reisetag: Donnerstag, 14. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.30 Uhr und dem Frühstück ab 7 Uhr machten wir uns um 8 Uhr mit dem Bus auf den Weg. Prof. Hubmann stimmte auf den heutigen Tag mit einem Abschnitt aus dem Diognetbrief, 5. Kapitel, über das „Geheimnis der christlichen Religion“ ein; anschließend hielt Barbara Penkner ein Referat über *Thekla von Ikonion* (Thesenblatt 10).

Durch die Stadt Silifke, wo wir auch den Fluss Göksü Nehri überquerten, kamen wir nach *Aya Thekla*, zu den Resten der ehemaligen Klosteranlage beim Grab der hl. Thekla. Da um 9 Uhr noch kein Wächter da war, konnten wir nur kurz die Reste der Kirche, den Eingang zur Grotte mit dem Thekla-Grab sowie eine Zisterne sehen.

Auf der Weiterfahrt erklärte Reiseleiter Rıza, wie Aquaedukte und Zisternen zur Zeit der Römer errichtet wurden; Regina Krenn referierte über die *Parther* (Thesenblatt 11). Unsere Fahrt durchs Taurusgebirge bzw. durch das Tal des Göksü Nehri (Saleph) unterbrachen wir an der Stelle, wo Kaiser Barbarossa 1190 am dritten Kreuzzug erkrankte und heute eine türkisch-deutsche Gedenktafel zu sehen ist.

Auf der weiteren Reise durch den Taurus erzählte Reiseleiter Rıza von der türkischen Familie (Abi = älterer Bruder, abla = ältere Schwester, Onkel = Bruder des Vaters = Ersatzvater), ihrer besonderen Gastfreundschaft, ihrer Sorge um die Alten sowie über die Familienfeste (1. Opfer- und Schlachtfest, 2. Zuckerfest am Ende des Ramadan, 3. Namengebung, 4. Beschneidung, 5. Hochzeit).



Bei Mut wanderten wir (ca. 11.45 bis 12.45 Uhr) aus dem Tal des Göksü Nehri bergauf über mehrere Serpentinien zur *Klosterruine Alahan*, wo in byzantinischer Zeit 70-100 Mönche gelebt haben dürften. Wir besichtigten imposante Reste der „Evangelistenkirche“, des Baptisteriums, der „Kuppelbasilika“ (besonders beeindruckend).



Zu den Erklärungen des Reiseleiters ergänzte Prof. Niemand im Baptisterium einiges zur *neutestamentlichen Tauftheologie* (Röm 6) und zur Metaphorik des „Anziehens“, Jürgen Rath erläuterte in der „Kuppelbasilika“ die verschiedenen *Architekturelemente*.

Dann machten wir uns wieder auf den Rückweg zum Bus, mit dem wir um 14 Uhr Richtung Konya weiterfahren; Eva Plank referierte über *Maulana Dschelaladdin Rumi* (Thesenblatt 12).

Reiseleiter Rıza erzählte dann noch über die *Derwische* – ihre Aufnahme ins Kloster, Prüfungen, Bekleidung (erinnert an Tod bzw. Grab – schwarz und weiß), ihren Tanz, der die Weitergabe der Liebe Gottes an die Menschen symbolisiert (eine Hand nach oben, eine nach unten) und ihre Musik (Ney = Flöte = wörtl. Geheimnis der Erde). Rıza bezeichnete *Konya als die konservativste Stadt der Türkei*, stark religiös beeinflusst – und machte auf den *Mevlana-Orden* (Derwische, seit Atatürk verboten, heute Museum), die *Teppiche* aus Konya und die *Portale* in Konya als Höhepunkte seldschukischer Baukunst aufmerksam.

In *Konya* besichtigten wir gegen 17 Uhr das *Museum im ehemaligen Mevlana-Kloster*: Aus den zahlreichen mit Samt verkleideten und mit Turbanen bekrönten Grabmalen für berühmte verstorbene Derwische ragt das *Grabmal für Rumi* in einem reich verzierten Teil der ehemaligen Moschee heraus, das auch heute eine Andachtsstätte ist. Weitere interessante Gegenstände in der Ausstellung sind ein Sammelbehälter für April-Regenwasser, diverse Koran-Ausgaben, Gebetsteppiche, eine Reliquie des Propheten Mohammed (Barthaar in einer Perlmutschatulle), Weihrauchgefäße usw. In weiteren Räumlichkeiten des Museums sind noch Handarbeiten sowie lebensgroße Puppen in den Trachten der Derwische ausgestellt. Nach der Besichtigung des Mevlana-Museums fuhren wir um 17.50 Uhr ein Stück mit dem Bus – zur *Karatay Medresesi* (ehem. *Rechtsschule*) mit einem prachtvollen *Marmor* (13./14. Jh.), anhand dessen Reiseleiter Rıza verschiedene typisch muslimische Ornamente erklärte.



Da das Museum hier und auch die nahegelegene *Alaeddin Camii* (Moschee) bereits geschlossen hatten, fuhren wir nun zum Dündar Hotel, wo wir gegen 19 Uhr eintrafen, unsere Zimmer für eine Nacht bezogen und wo ab 19.30 Uhr Abendessen war.

## 6. Reisetag: Freitag, 15. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.15 Uhr und dem Frühstück ab 6.45 Uhr machten wir uns um 7.45 Uhr mit dem Bus auf den Weg zur *Alaeddin Camii* (Moschee).

Reiseleiter Rıza machte zunächst auf die lange *Baugeschichte* dieses großen Baukomplexes aufmerksam und erzählte uns dann in der Moschee einiges über den *Islam*, vor allem die fünf Säulen (1. Bekenntnis zu Allah und Mohammed, 2. Beten, 3. Fasten, 4. Almosen, 5. Wallfahrt) und die *Unterschiede zum Christentum* aus seiner Sicht (kein „Gottessohn“, keine Taufe, keine Erbsündenlehre, keine Kirchensteuer), was natürlich den Widerspruch einiger aus unserer Gruppe, besonders von Prof. Raberger weckte. Rıza machte deutlich, dass der *Islam in der Türkei keine Staatsreligion* sei, jedoch Amtsträger Imam und Muezzin sowie die Erhaltung der Moscheen vom Staat bezahlt werden, Weiteres durch Spenden von Gläubigen, besonders nach dem Freitagsgebet.

Um 8.45 Uhr fuhren wir mit dem Bus weiter und verließen Konya. Prof. Niemand las zur Einstimmung Apg 13,14-43 – die Rede des Paulus in der Synagoge in Antiochia in Pisidien – vor;



Werner Urbanz referierte wenig später über die *Kreuzfahrer (Thesenblatt 13)*, Robert Datz ergänzte aus historisch-soziologischer Sicht zwei Ursachen für die Kreuzfahrerbewegung: 1. der Bevölkerungsdruck in großen Teilen Europas, 2. der Aggressionsstau bei den Rittern nach dem offiziellen Ende des Fehde(un-)wesens.

In *Beysehir*, am gleichnamigen See (45 km lang, 25 km breit, durchschnittlich 8 m tief), besichtigten wir dann die *Moschee* von 1296, die *größtenteils aus (Zedern-)Holz* besteht: 48 Holzsäulen mit bunt bemalten Kapitellen tragen eine Holzdecke (sind nur mit Holzteilen mit dieser verbunden!) und teilen die Moschee in sieben Schiffe. Eine weitere Besonderheit ist eine Vertiefung in der Mitte der Moschee, in der im Winter Eis gewonnen wurde. Die *Kanzel* und die zu ihr führende „*Treppe zum Paradies*“ sind sehr schöne Schnitzarbeiten. In der Moschee las Eva Plank *Texte von Rumi* vor.



Nach der Besichtigung setzten wir die Fahrt Richtung Yalvac fort; Michael Pfeiffer referierte über die *Verkündigungsrede des Paulus in Antiochia in Pisidien (Apg 13) (Thesenblatt 14)*.

Auf der weiteren Fahrt erzählte Reiseleiter Rıza kurz von *Nasreddin Hoca*, dem türkischen Eulenspiegel, von dem seit dem Mittelalter tausende Witze überliefert sind, und gab einige dieser Witze zum Besten.

Zur Mittagszeit – es war ausnahmsweise bewölkt – besichtigten wir die *Ausgrabungen des antiken Antiochia in Pisidien in der Nähe des heutigen Yalvac*: Reste des dreibogigen Stadtttores, die Kolonnadenstraße, das römische Theater (mit Cavea, Orchestra und Skene), Reste des Propylons, d.h. des Eingangstores zur *Akropolis*, einen mächtigen halbkreisförmigen Platz, für den teilweise Felsen abgetragen wurden, und in dessen Mitte den *Augustus-Tempel*; zwei *byzantinische Kirchen* – die kleinere Zentralkirche und die größere „*Paulus-Kirche*“, unter der eine kleinere Vorgängerkirche liegt und vielleicht auch – wie manche Archäologen es gerne hätten – die Synagoge, in der Paulus predigte.



Um 14 Uhr fuhren wir weiter Richtung Egirdir. Im Bus referierte Franz Preining über *Xenophons Leben und Werk* und vor allem über die *Anabasis*, die ja durch Kleinasien führte (*Thesenblatt 15*). In *Egirdir* am gleichnamigen See (viertgrößter See der Türkei) hielten wir um 15 Uhr eine Mittagspause; die Gegend ist bekannt für Obstplantagen und Rosenprodukte (Öl, Seife, Marmelade).

Auf der Weiterfahrt Richtung Antalya referierte zunächst Irene Engleitner über den *Mithraskult (Thesenblatt 16)*.

Dann klärte uns Reiseleiter Rıza ausführlich (rund eine Stunde lang) über die *türkischen Teppiche*, ihre Herstellung, ihre Merkmale und Besonderheiten auf: Unterscheidung, je nachdem welche Kettfäden und Schussfäden verwendet werden, beispielsweise in Teppiche Wolle auf Wolle (Nomadenteppiche), Wolle auf Baumwolle (am berühmtesten Hereke-Teppiche), Seide auf Seide (sehr robust und sehr fein); Unterscheidung der Schafwolle (Winter-, Sommer-, Schur-, Korkwolle); Berechnung des Wertes eines Teppichs aufgrund der Knotenzahl pro cm<sup>2</sup>, des Alters, des Herkunftsortes (Dardanellen, Pergamon, Smyrna, Antalya, Zentralanatolien usw.); Beurteilung der Knoten aufgrund der Hinterseite des Teppichs (dadurch maschinen- und handgeknüpfte Teppiche zu unterscheiden); diverse Farben; Pilotprojekte zugunsten von Teppichknüpferinnen usw.

Schließlich erzählte Reiseleiter Rıza noch die *Geschichte der Städte Perge und Aspendos*: Sie sollen nach dem trojanischen Krieg von Teilnehmern dieses Krieges gegründet worden sein, lagen wie Troja nicht direkt am Meer und waren gut befestigt.

Nach einer kurzen Pause am *Stausee Karaca Ören Baraji* fuhren wir, da unser Reiseleiter telefonisch erfahren hatte, dass die Ausgrabungsstätte in Perge abends bereits geschlossen hatte, direkt zu unserem Hotel Antalya in Lara Yolu, einem Vorort von Antalya, wo wir um 18.30 Uhr unsere Zimmer für zwei Nächte bezogen, Möglichkeit zum Schwimmen im Pool oder im Meer (Felsküste) und ab 19.30 Uhr zum Abendessen hatten.

## 7. Reisetag: Samstag, 16. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 5.45 Uhr und dem Frühstück ab 6.15 Uhr machten wir uns um 7.15 Uhr mit dem Bus auf den Weg; Prof. Niemand las zur Einstimmung Psalm 138 vor. Von 8.15 bis 10 Uhr besuchten wir eine *Teppichknüpferei*.

Hier erfuhren wir zunächst interessante Details über die *Herstellung von Seidenfäden* aus den Cocons von Seidenraupen (fressen Unmengen von Blättern von Maulbeerfeigenbäumen, dann spinnen sie sich drei Monate ein, aus einem Cocon kann man rund 1,5 km Seidenfaden herausspinnen) und über die *Herstellung von Naturfarben* aus Walnuss-Schalen, Eicheln, Misteln, Rotwurz (Henna), konnten dann auch kurz *Knüpferinnen* bei der Arbeit am Knüpfstuhl zuschauen und erlebten schließlich rund eine Stunde eine fulminante *Präsentation diverser Teppiche*.

Um 10 Uhr fuhren wir ins nahegelegene *Aspendos*, wo wir das sehr gut erhaltene *römische Theater* besichtigten, in dem auch heute Opern, Konzerte usw. stattfinden (Regenrinnen weisen darauf hin, dass es ein [offenes] Theater, kein [überdachtes] Odeon war).

Prof. Niemand wies hier im Theater noch auf zweierlei hin: Aspendos war laut Philostratos die *Hauptwirkungsstätte des Apollonius von Tyana*, dessen Aphorismen und Wunderberichte oft formgeschichtlich mit denen der Evangelien verglichen werden; *Ciceros Anklagerede gegen Verres* enthält auch den Hinweis, dass Verres als Statthalter in Aspendos einen Tempel geplündert haben soll.



Nach einer freien Zeit zur Besichtigung des Theaters von Aspendos fuhren wir gegen 11 Uhr mit dem Bus weiter nach Perge. Im Bus sprach Prof. Niemand über die *Bedeutung der lykischen Götter-Trias Leto, Artemis und Apoll*, vor allem aber der Artemis, die in Perge als Fruchtbarkeitsgöttin und jungfräuliche Jägerin verehrt wurde.

Zur Mittagszeit besichtigten wir *Perge*: Vom Bus aus sahen wir (das nicht zugängliche) *römische Theater* und das *Hippodrom bzw. Stadion*. Anschließend zeigte uns Reiseleiter Rıza bei einem kleinen *Besichtigungsrundgang* das *römi-*



sche Stadttor, die römischen *Thermen* (hier erzählte er auch kurz über die türkischen Bäder; über die Hypokausten – Heizung der römischen Bäder) und das *hellenistische Stadttor* (3. Jh. v.Chr.), das von zwei mächtigen Türmen flankiert wird und Nischen für Statuen aufweist. Von hier ging die *breite mit Kolonnaden gesäumte Hauptstraße* aus, in deren Mitte ein 1,5 bis 2 Meter breiter Kanal verlief, der die Stadt kühlte. Vom hellenistischen Stadttor aus bestand die Möglichkeit, die Ausgrabungen in einer Freizeit zu besichtigen: Kolonnadenstraße, Stiegen zur Akropolis, Beginn des Kanals mit Brunnenanlage und Statue des Flussgottes Kypros, Agora, Hippodrom usw. Gegen 13 Uhr fuhren wir zurück zu unserem Hotel zur Mittagspause.



Um 15 Uhr brachen wir wieder mit dem Bus nach Termessos auf; Stefan Dorninger hielt ein Referat über *Kybele* (*Thesenblatt* 17); Prof. Niemand referierte kurz den *Mythos von Bellerophontes*, dem sagenhaften Gründer von Termessos.

In *Termessos*, das wir mit dem Bus über eine schmale, kurvenreiche Bergstraße erreichten, machten wir eine kleine Wanderung durch das bewaldete Gebiet, in dem es keine Ausgrabungen, wohl aber *Ruinen der einstigen Stadt* gibt, vor allem *Ruinen des Gymnasiums, der Thermen* und Reste der Kolonnadenstraße. Am besten erhalten ist jedoch (auch hier) das *hellenistisch-römische Theater*, von dem sich ein wunderbarer Ausblick auf die umgebenden Berge und bis Antalya bietet.



Die hervorragende Akustik des Theaters nützte Helmut Außerwöger, um zwei Gedichte, eins davon „Die Donau“ von Strnad, vorzutragen. Reiseleiter Rıza machte uns im Theater auf den „Haupterwerb“ der hier ansässigen Pisidier aufmerksam: Sie waren „Berg-Piraten“.

Um 17.15 Uhr machten wir uns auf den Rückweg zum Bus, und fuhren rund eine halbe Stunde später wieder zurück nach Antalya.

Prof. Hubmann las auf der Rückfahrt zwei Artikel aus der FAZ vom 7.4.2004 vor, die sich mit der allgemeinen Situation von *Christen in der Türkei* und mit der *Gründung der katholischen Seelsorge in Antalya durch Prälat Korten* auseinandersetzen; Reiseleiter Rıza äußerte daraufhin seine Sorge über die „Gefahr einer christlichen Missionierung in der Türkei“.

In *Antalya* konnten wir mit dem Bus noch eine *kleine Stadtrundfahrt* machen: Migros-Kaufhaus, Kino, Badestrände, Archäologisches Museum (Fundstücke aus Perge, Nikolaus-Ikonen), Altstadt, Yachthafen, Atatürk-Denkmal, ein achteckiges Minarett, Uhrturm, Hadrianstor, modernes Stadion.

Nach dem Abendessen im Antalya Hotel fuhren wir um ca. 20.30 Uhr mit dem Bus ins Stadtzentrum von Antalya, um hier die kleine *Nikolauskirche* zu besuchen und die Messe zu feiern. *Prälat Korten* hieß uns willkommen, Prof. Raberger hielt die Messe (21-22 Uhr), Andrea Fröschl (Gitarre) und Christine Rosska (Flöte) musizierten. *Nach der Messe unterhielten wir uns mit Prälat Korten im Hof des Gemeindezentrums.*

Er erzählte uns über *Gründung, Stellung, Probleme und Besonderheiten seiner „Pfarre“*, das breite Spektrum seiner Seelsorgsarbeit und das Verhältnis zu den Muslimen (Korten: Sie haben oft eine „Missionsphobie“!). Nachdem Michael Zugmann eine Spende für die Gemeinde überreicht hatte, fuhren wir gegen 23 Uhr nach einem intensiven Tag mit dem Bus zurück ins Hotel.

## 8. Reisetag: Sonntag, 17. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 5.30 Uhr und dem Frühstück ab 6 Uhr machten wir uns um 7 Uhr mit dem Bus auf den Weg; Michael Zugmann las zur Einstimmung den Hymnus „Seht wie die Schatten dunkler Nacht verblassen“ sowie einen Text von Johannes Bours mit Motiven von Ignatius von Antiochien („Nehmt Gottes Melodie in euch auf“) vor. Auf der Fahrt nach Phaselis stellte Rıza das heutige Programm vor; Prof. Niemand lud zu einem Bibelquiz ein: Wo kommt Phaselis in der Bibel vor? (Bernhard Zopf fand die richtige Lösung: 1Makk 15,23)

Ca. um 9 Uhr kamen wir in *Phaselis* an und besichtigten die *Ausgrabungen – Aquaedukte, Kriegshafen, Kolonnadenstraße und das Theater*.

Hier nahm eine Gruppe unter Regie von Andrea Fröschl die für Orientreisen typischen Erkrankungen, die auch einige von uns ereilt hatten, in unterhaltsamer Weise aufs Korn. Nachher



erzählte Reiseleiter Rıza noch wichtige Punkte aus der *Geschichte von Phaselis* (lykischer Städtebund, Empfang für Alexander den Großen, hellenistisch-römische Zeit, Christen hätten angeblich die Stadt wegen heidnischer Tempel verlassen), und wir hatten eine halbe Stunde Zeit zur freien Besichtigung der Ausgrabungen (z.B. Handelshafen mit „Trockendock“ [?], Gymnasium, Thermen mit Mosaiken).

Auf der Weiterfahrt mit dem Bus (gegen 10 Uhr) referierte Martina Riegler über den *heiligen Nikolaus von Myra* (*Thesenblatt 18*) und wir sangen einige Lieder aus unserem Liederheft. In der Nähe des Dorfes *Kumluca* (viele Glashäuser für Gemüse) hielten wir eine halbstündige Vormittagspause.

Auf der Weiterfahrt mit dem Bus erzählte Rıza über den *Militärdienst* (15 Monate, Gehorsam, kein Zivildienst, Militärdienst gilt in der Türkei als große Ehre), den *Einfluss des türkischen Militärs auf die Politik* seit Atatürk und seit dem Putsch von 1980 (westlich orientierte Offiziere sehen die heutige politische Situation der Türkei sehr kritisch), die Beziehungen der Türkei zu Israel (Geheimverträge) und die *türkischen politischen Parteien* (Republikaner, Religiöse Partei; wahrscheinlich wird es in absehbarer Zeit kein Linksbündnis geben und dadurch auch bei den nächsten Wahlen wieder einen Sieg der religiösen Partei).



Vorbei an Finike (Yachthafen) und über eine kurvenreiche Küstenstraße mit wunderbaren Ausblicken ging's nach *Myra*, wo wir zunächst die *Ausgrabungen der hellenistisch-römischen Stadt* besichtigten, vor allem das *Theater* (hier trug Helmut Außerwöger die erste Strophe des Gedichtes „Der Ring des Polykrates“ vor, Prof. Raberger ein Zitat von Th. W. Adorno). In der folgenden halben Stunde bestand wieder die Möglichkeit zur individuellen Besichtigung des antiken Myra, in deren Mittelpunkt wohl bei den meisten die *lykischen Felsgräber* (mit einigen Steinreliefs – Soldaten, Mahlszene) standen.



Nach einem kurzen Stück Fahrt mit dem Bus kamen wir kurz vor 13 Uhr bei der *Nikolauskirche in Myra* an: Wir besichtigten diese *byzantinische dreischiffige Kirche* aus dem 8. Jh., in der sich bedeutende Reste von Bodenmosaiken, Fresken, Altären und zugehörigen Baldachinen befinden und wo auch das Grab des Nikolaus war, ehe die Reliquien des Heiligen nach Bari gebracht wurden.

Nach einer halbstündigen Mittagspause führen wir wieder ein kurzes Stück zu einer Schiffsanlegestelle, von wo wir um 14 Uhr eine *Bootsfahrt zur versunkenen Stadt Kekova* unternahmen. In einer Bucht bestand die Möglichkeit zum Schwimmen; dann setzen wir die Bootsfahrt fort und sahen einige *Reste der versunkenen Stadt Kekova* (Mauern, Stiegen, Reste des Hafens, Kirchenportal etc.).



Nach unserer Landung ging die Busfahrt weiter, ca. 120 km nach Fethiye, der größte Teil der Strecke entlang der *lykischen Felsküste* (bei Kas sind die griechischen Inseln Megisti und Ro zum Greifen nahe). Nach einer kurzen Kaffee-/Teepause setzten wir die Fahrt fort.

Prof. Niemand referierte kurz über verschiedene *Amynthasse*: 1. Statthalter Amynthas, dessen Grab wir am Montag, 18.7. sehen werden; 2. Verwandter Alexanders des Großen; 3. der Hirt Amynthas als Held der Vergil'schen *Bucolica*, der die Hirtenmädchen Amaryllis und Phyllis verehrt; Amynthas findet sich auch bei Shakespeare und in der englischen Madrigalliteratur. Weiters machte Prof. Niemand darauf aufmerksam, dass sich *in der lykischen Stadt Xanthos ein ähnliches Selbstmordmassaker wie in Massada* ereignete: Brutus wollte Geld erbeuten und belagerte Xanthos, woraufhin sich die Einwohner reihenweise das Leben nahmen; Brutus setzte daraufhin ein „positives Kopfgeld“ aus, trotzdem überlebten nur wenige. Lykien ist ein „sagenhafter Landstrich“ (lykische Bauern, Bellerophon-Mythos, Chimäre in Olympos).

Nachdem Michael Zugmann den ereignisreichen Tag zusammengefasst hatte, erreichten wir das drei Kilometer vom Meer in einem Föhrenwald gelegene Dreamland Hotel ca. um 19.30 Uhr und bezogen unsere Zimmer für zwei Nächte; ab 20 Uhr war Abendessen.

## 9. Reisetag: Montag, 18. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.30 Uhr und dem Frühstück ab 7 Uhr machten wir uns um 8 Uhr mit dem Bus auf den Weg nach Fethiye. Reiseleiter Rıza erzählte, dass hier 1957 ein verheerendes Erdbeben war (und dass er selber später ein Erdbeben in Istanbul



in einem Hochhaus erlebte – 45 Sekunden). Vom Bus aus sahen wir das *antike Theater im Stadtzentrum von Fethiye (antikes Telmessos)*. Anschließend führen wir mit dem Bus durch enge Gassen hinauf zum *Amynthas-Grab* und zu den *lykischen Felsgräbern von Telmessos*, von wo sich ein schöner *Ausblick auf die Bucht von Fethiye* bietet. Um 9.20 Uhr führen wir weiter nach *Letoon*.

Rıza erzählte über *Sitten und Gebräuche* (Nachbarschaft etc.) und über den *Aberglauben* in der Türkei und verriet uns einige türkische *Sprichwörter* („Wem Allah eine Freude machen will, den lässt er seinen Esel verlieren und wieder finden.“ – „Ein Kamel, das nach Mekka geht, bleibt trotzdem ein Kamel.“).



In *Letoon* verwiesen Rıza und Prof. Niemand nochmals auf die Mythologie, auf die „lykische Götter-Trias“ Leto, Apoll und Artemis, und Prof. Raberger und Helmut Außerwöger trugen aus *Ovids Metamorphosen „Die lykischen Bauern“ vor* (Latein und Deutsch, Übersetzung J.H.Vofß). Anschließend besichtigten wir die *Ausgrabungen* – Reste der drei Tempel von Apoll, Artemis und Leto, eine kleine byzantinische Kirche sowie das sehr gut erhaltene Theater.

Um ca. 11 Uhr schließlich fuhren wir ins nahe *Xanthos*, wo wir ebenfalls die *Ausgrabungen* besichtigten: Eine Stele mit lykischer und griechischer Inschrift, die die Entzifferung der lykischen Schrift ermöglichte, das Theater, Mosaiken, Pfeilergräber, Wasserleitungen, Reste von Läden; in einem ganz neuen Teil der Ausgrabungen besichtigten wir dann noch Reste einer byzantinischen Basilika mit vielen gut erhaltenen Mosaiken.



Zu Mittag traten wir die Heimfahrt ins Dreamland Hotel an, wo um 13.15 Uhr die Möglichkeit zu einem auf die russischen Touristen abgestimmten Mittagessen bestand (Hamburger). *Der Nachmittag stand zur freien Verfügung*, ein Teil der Gruppe fuhr mit dem Bus zu einem nahegelegenen Strand; viele Reise-TeilnehmerInnen erholten sich im Hotel (Park, Café, Pools, Hamam); um 20 Uhr war Abendessen.

## 10. Reisetag: Dienstag, 19. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 5.30 Uhr und dem Frühstück ab 6 Uhr machten wir uns um 7 Uhr mit dem Bus auf den Weg; Prof. Hubmann lobte zum Beginn des Tages Busfahrer, Reiseleiter und die ganze Reisegruppe und verglich die Reisegruppe mit einer frühchristlichen Gemeinde, wie sie uns Lukas und Paulus beschreiben.

Reiseleiter Rıza erzählte uns sodann über die *türkischen Hochzeitsbräuche*: Wenn ein junger Mann bei seiner Familie den Löffel in den Reis steckt und weggeht (oder wenn ein älterer Mann mit seinen Ohrläppchen spielt), bedeutet dies, dass er heiraten will. Die Mutter bringt in Erfahrung, wer die Braut ist; ein „Botschafter“ der Familie wird zum Vater des



Mädchens geschickt: „Wir wollen Sie besuchen.“ (Nur dieser Besuch ist angekündigt!) 20-30 Personen der Familie des heiratswilligen jungen Mannes, nicht jedoch dieser selbst, besuchen die Familie des Mädchens und werden bewirtet. Nachher überlegt die Familie des Mädchens, ob dieses den jungen Mann heiraten soll; wenn ja, gibt es einen zweiten Besuch der Familie des jungen Mannes, und auch er selber ist dabei; das junge Paar tauscht Freundschaftsringe. Bald gibt es die große Verlobungsfeier, die die Familie des Mädchens zahlt. Am Tag vor der Hochzeit feiern nur die jungen Frauen. Die Hochzeit findet im Standesamt statt, das Brautpaar bekommt sehr großzügige Geld- bzw. Goldgeschenke. Die Hochzeitsfeier ist ein Riesenfest, die größte Ehre einer Familie. Auf besonderen Wunsch kommt auch der Imam zu einer fünfminütigen religiösen Zeremonie. Prof. Hubmann meinte, dass die von Rıza beschriebenen Bräuche durchaus an biblische Brautwerbung (z.B. Gen 24) erinnern.

Anschließend referierten im Bus Brigitte Grasböck über *Herodot* (Thesenblatt 19) und Olga Schnutt über *Philosophen aus Milet* (Thesenblatt 20). Nach einer Pause in einer Raststätte (ca. 600 m Seehöhe, Ausblick zum Meer) sprach Reiseleiter Rıza über Thales, über Milet (seine Lage auf einer Halbinsel des Mäander und seine Sehenswürdigkeiten) und Didyma (eine der bedeutendsten Orakelstätten und der größten Wallfahrtsorte der antiken Welt), und Regina Krenn referierte zum Thema „Die Türkei und die EU“ (Thesenblatt 21).

Nach fast fünfstündiger Busfahrt erreichten wir um 12 Uhr *Didyma*. Hier besichtigten wir den *Apollontempel* (ca. 320–280 v. Chr.), der neben Delphi zur wichtigsten *Orakelstätte* der Antike avancierte (Reiseleiter Rıza erklärte auch, wie und wann man hier Auskünfte vom Orakel erhalten konnte). Der Apollontempel beeindruckt mehrfach – durch seine Dimensionen (108 mal 50 Meter), durch die mächtigen Säulen (19,70 Meter hoch; Durchmesser ca. 2 Meter), durch die Treppenanlagen. Durch einen gewölbten, tunnelartigen Gang kamen wir in den Innenhof des Tempels, in dem sich in einem kleineren tempelartigen Gebäude eine heilige Quelle befand. Im Anschluss an die Führung bestand wieder Möglichkeit zur individuellen Besichtigung, die viele dazu nutzten, den Tempel außen zu umrunden; an der Rückseite des Tempels ergibt eine „scheibchenweise“ umgestürzte Säule ein pittoreskes Bild.



Nach einer kurzen Busfahrt erreichten wir ein Restaurant direkt am Meer, wo wir eine angenehme Mittagspause verbrachten (13-14 Uhr). Nachher waren wir nochmals 20 Minuten mit dem Bus zur Stätte des antiken Milet unterwegs. In *Milet* besichtigten wir zunächst auf unserem Rundgang die *Ilyas-Bey-Moschee* (1501) inmitten eines muslimischen Friedhofs und die beachtlichen Reste der *römischen Faustinathermen* (150 n. Chr.); dann verschafften wir uns von einer kleinen Erhebung anhand eines Stadtplanes einen Überblick über die Ausgrabungen: *Gymnasion*, *hellenistische Michaelskirche*, *Thermen*, *Palästra*, *Prytaneion*, *Buleuterion*, *Nymphäum*, *Markttor* (Original ist in Berlin), *Süd-Agora*, *Reste der Stadtmauer*. Nahe des Theaters war früher am Fluss Mäander der *Löwenhafen*, der im Mittelalter endgültig verlandete. In einem Zugang des *römischen Theaters* referierte Michael Zugmann über die *jüdische Diasporage-*



---

meinde in Milet und über die Inschrift(en) „Juden – Gottesfürchtige“ im Theater (Thesenblatt 22) und wies auf die Abschiedsrede des Paulus vor den Ältesten von Ephesus hin, die der Autor der Apg in Milet lokalisiert (Apg 20,17-35).

Anschließend beteiligten sich viele an der Suche der Inschriften, die berühmteste Inschrift wurde ohne Probleme gefunden, die Inschrift „der Gottesfürchtigen“ wurde möglicherweise, die Inschrift „der blauen Juden“ relativ sicher gefunden; eine weitere Inschrift mit Hinweis auf die „Blauen“ wurde entdeckt.



Nach einer halben Stunde zur individuellen Besichtigung, die teils für die ausgiebige Suche nach Inschriften im Theater, teils für einen Rundgang in den weiteren Teilen der Ausgrabungen genutzt wurde, fuhren wir um 16 Uhr mit dem Bus weiter nach Kusadasi.

Reiseleiter Rıza ergänzte einige Daten zur *Geschichte Milet's*, Prof. Hubmann las zur Illustration des Orakelwesens, wie es ja auch in Didyma anzutreffen war, *Texte des Orakels von Delphi* vor (Ausgabe Reclam UB zweisprachig, griechisch und deutsch) und machte auf verschiedene Dimensionen von Orakelsprüchen und auf interessante Parallelen mit Stellen im AT aufmerksam. Kurz vor der Ankunft in Kusadasi teilte uns Reiseleiter Rıza mit, dass vor wenigen Tagen (Donnerstag, 14.7.) ein terroristischer Anschlag in der Stadt gewesen sei, der vier Todesopfer gefordert hätte; er meinte, es wäre dementsprechend gut, die Angehörigen zuhause anzurufen und ihnen zu sagen, dass wir wohlauf sind.

Um 17 Uhr kamen wir in Kusadasi im Hotel Grand Öczelik an, und bezogen unsere Zimmer für drei Nächte; es bestand wieder die Möglichkeit, im Pool oder im Meer zu schwimmen, und ab 19.30 Uhr war Abendessen.

## II. Reisetag: Mittwoch, 20. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 6.15 Uhr und dem Frühstück ab 6.45 Uhr machten wir uns um 7.45 Uhr mit dem Bus auf den Weg von Kusadasi ins nahegelegene Selçuk zu den Ausgrabungsstätten des antiken Ephesus. Werner Urbanz las zur Einstimmung den Beginn der Offenbarung des Johannes vor, die Eingangsvision und das Sendschreiben an die Gemeinde von Ephesus (1,1-8; 2,1-7); dann referierte Andrea Fröschl über *Johannes- und Marien-traditionen in Ephesus* (Thesenblatt 23).

Von 8.20 bis 10.20 Uhr führte uns Reiseleiter Rıza durch die *weitläufige Ausgrabungsstätte des antiken Ephesus*; wir hatten zu dieser frühen Zeit den Vorteil, dass noch relativ wenige Besucher da waren. Am Beginn der Führung sahen wir einen *Überblicksplan* über die Ausgrabungen, Rıza erzählte über die Gründung und Geschichte von Ephesus, dass es zu seiner Blütezeit 200.000 Einwohner hatte und dass deshalb auch die Hänge des schmalen Tales dicht besiedelt waren.

In der Folge konnten wir in Ruhe folgende Sehenswürdigkeiten besichtigen: Die *Agora*, den politischen Mittelpunkt der Stadt und Ort freier Meinungsäußerung, die Kolonnadenstraße (Rıza erklärte, wie Steine und Säulenteile befördert und wie sie zusammengesetzt wurden), das *Odeon und Buleuterion* (Rathaus), Ort der Versammlung und Beratung der freien Bürger. In der Nähe wurden drei hervorragend erhaltene Artemis-Statuen gefunden, die hier vergraben waren (jetzt im Museum in Selçuk). Unser Weg führte dann zum *Domitiantempel* (der besonders prachtvoll

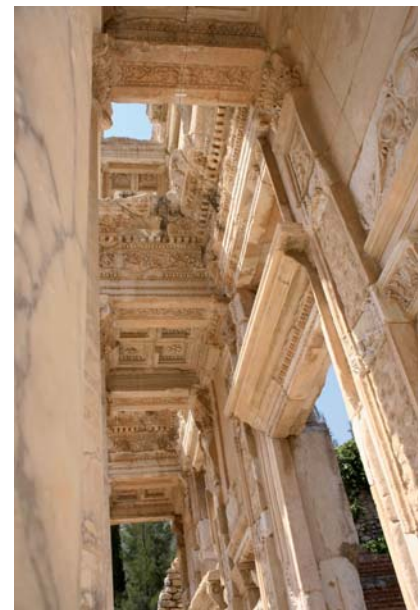
gewesen sein muss – drei Stockwerke, eine Fassade mit zahlreichen Säulen und oben eine Terrasse mit einer Kolossalstatue des Domitian), die *Kuretenstraße* entlang, bergab (Bremsrillen für Wagen sind noch zu sehen), vorbei am Herkulestor, am Denkmal für den ephesischen Arzt Galenus, am Trajanbrunnen und am Hadrianstempel. Weiters besichtigten wir die *öffentliche Latrine*, die „*Hanghäuser*“ (waren die Wohnungen der Reichen, besonders geräumig und luxuriös ausgestattet; werden derzeit von österreichischen Archäologen ausgegraben und sind gegen eine eigene Eintrittsgebühr zu besichtigen), die Stoa (Säulenhalle mit mosaikgeschmücktem Gehsteig) sowie die berühmte *Celsus-Bibliothek*, deren Fassade 1971-78 in österreichisch-türkischer Kooperation wieder errichtet wurde, und das Markttor (des Mazäus und Mithridates) daneben. Dann gingen wir weiter über die „*Marmorstraße*“ zum *hellenistisch-römischen Theater*.

Prof. Niemand fragte hier 1. nach der *Plausibilität der Apg 19,21-40* geschilderten Ereignisse (Aufstand der Silberschmiede im Theater in Ephesus) im Hinblick auf ähnliche Texte bei Plinius d.J. und wies 2. auf eine *Gefangenschaft des Paulus in Ephesus* hin, die man aufgrund der Gefangenschaftsbriefe annimmt und die sich gut in die paulinische Chronologie fügen würde, die aber nur erschlossen werden kann und für die es keine direkten literarischen Zeugnisse gibt (am Rand der Ausgrabungsstätte wird ein „*Kerker des hl. Paulus*“ gezeigt).

Unsere letzte Etappe führte uns zur *Marienkirche*, in der 431 das *Konzil von Ephesus* stattfand, auf dem Maria als „*Theotokos*“ bezeichnet wurde. Von der Marienkirche ist noch viel erhalten, die Apsis (eine Gedenktafel erinnert an den Besuch Papst Paul VI. hier am 27.7.1967), die Grundmauern zeigen an, dass es sich um eine sehr große Anlage handelte.

Prof. Raberger erklärte kurz, was es mit der „*Entschlafung Mariens*“, mit dem Begriff „*Theotokos*“ und mit anderen marianischen Dogmen auf sich hat.

Von ca. 10.30 bis 11.50 Uhr war Zeit zur individuellen Besichtigung, bei der man am Rückweg zum Ausgang Möglichkeit hatte, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten nochmals zu sehen bzw. auch zu fotografieren.



Um 11.50 Uhr fuhren wir zur *Johanneskirche bei Selcuk*. Von hier blickten wir Richtung Ephesus, zum Artemision, von dem nur mehr eine Säule steht (alles übrige von dem prachtvollen Artemis-Tempel ist im Sumpf versunken), zu einer seldschukischen Festung und einer Moschee. Die Johanneskirche ist wie die Marienkirche eine sehr große Anlage, mehrschiffig mit Seitenkapellen und *Baptisterium*; im Hauptschiff sind Plätze für Ambo, Chor, Altar, Sitze für Presbyter erhalten. Im Presbyterium wird das *Grab des Evangelisten Johannes* verehrt. Bei der Besichtigung des Baptisteriums verwies Prof. Niemand wiederum auf die paulinische *Tauftheologie* (Röm 6), auf die Wichtigkeit des „In-Christus-Sein“ bei Paulus und auf Einfluss bzw. Parallelen hellenistischer *Mysterienreligionen*.



Um 12.30 Uhr fuhren wir zu einer dreiviertelstündigen Mittagspause in einem Restaurant bei Selcuk, nachher besichtigten wir das *Ephesos-Museum in Selcuk* (13.45 bis 14.45 Uhr), in dem zahlreiche Fundgegenstände von den Ausgrabungen ausgestellt sind (Alltagsgegenstände, Gläser, Sessel, medizinische Geräte, Statuen, Büsten, Gebäudeteile und Inschriften).

Schließlich fuhren wir noch zum sogenannten *Haus Mariens bei Selcuk*, einem Wallfahrtsort. Nach kurzen Erläuterungen des Reiseleiters hielten wir im Freien eine *Marienandacht*, die von Regina Krenn und Christine Rosska vorbereitet worden war (Lk 1: Besuch Marias bei Elisabeth; Lied Magnificat), anschließend konnten wir das (relativ kleine!) „Haus Mariens“ selbst besichtigen (interessant ist hier u.a. am Ausgang der Hinweis auf Koransuren, in denen Maria vorkommt, v.a. Sure 19).



Auf der Weiterfahrt mit dem Bus wusste Werner Urbanz noch zu berichten, dass manch altchristliche Tradition Ephesus auch zum *Sterbeort* z.B. der *Maria Magdalena* und des *Timotheus* machte.

Mit einem kurzen Fotostopp würdigten wir die *letzte aufrechtstehende Säule des Artemisions von Ephesus*, dieses einstige „Weltwunder“ ist fast gänzlich im Sumpf untergegangen. Die letzte Etappe des heutigen Tages führte uns ins Stadtzentrum von Kusadasi, wo einige von der Gruppe noch einkaufen wollten, bzw. ins Hotel, wo wir um 17 Uhr ankamen und ab 19.30 Uhr Abendessen war.



## 12. Reisetag: Donnerstag, 21. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 5.30 Uhr und dem Frühstück ab 6 Uhr machten wir uns um 7 Uhr mit dem Bus auf den Weg; Michael Zugmann las zur Einstimmung die Sendschreiben an die Gemeinden von Sardes, Philadelphia und Laodizea (Offb 3,1-22) und gab einen Überblick über die Referate des heutigen Vormittags, die die jüdische Diaspora in Kleinasien zum Thema hatten. Sodann referierte Hermine Szyhska über die *Gründung jüdischer Gemeinden in Phrygien und Lydi-*

en durch Antiochus III. (Thesenblatt 24), Michael Zugmann über *Aphrodisias und die Frage nach den Gottesfürchtigen in Kleinasien* (Thesenblatt 25).

Auf der weiteren Fahrt nach Sardes erzählte Reiseleiter Rıza auf Anfrage über *Kultur (Theater, Konzerte, Kinos) und Inlandstourismus in der Türkei* sowie über die *Aleviten*, einen liberalen Zweig der Sunniten: Diese haben relativ kleine Gemeinden, versammeln sich oft in Privathäusern, haben aber auch in den Städten eigene Moscheen, wo keine Trennung zwischen Männern und Frauen herrscht und wo auch Feste stattfinden. Sie fasten nur eine Woche statt eines Monats. Ein „Alter“ ist eine besondere Autorität und vermittelt in Streitfällen.

Nach fast drei Stunden Fahrt erreichten wir gegen 10 Uhr Sardes, wo wir zunächst den *Komplex von Gymnasium und Synagoge* besichtigten, der mit Hilfe von Spenden amerikanischer Juden restauriert bzw. teilweise rekonstruiert wurde. Durch eine *Ladenstraße*, wo sich Läden von Christen und Juden nebeneinander befanden, gelangten wir zur prachtvollen *Fassade der Thermen des Gymnasiums*, gleich nebenan liegt die *Synagoge* (ca. 18 x 80 m), in deren Atrium Michael Pötzlberger ein Referat über die *jüdische Gemeinde in Sardes und über ihre Synagoge* hielt (Thesenblatt 26).



Die Besichtigung der Synagoge – vor allem ihre Ausrichtung und ein riesiger marmorner Tisch, der fast zu groß für ein Lesepult für die Tora zu sein scheint – gab Rätsel auf; Prof. Niemand wies noch auf die These hin, dass dieses Gebäude gleichzeitig als Kirche und Synagoge gedient haben könnte (Reiseleiter Rıza meinte, die Synagoge sei später in einer Kirche umgewandelt worden.). Die zahlreichen hier gefundenen Inschriften sind leider kaum mehr in situ zu sehen.



Um 10.45 Uhr fuhren wir ein kleines Stück mit dem Bus zum Artemis-Tempel von Sardes.

Im Bus erzählte Reiseleiter Rıza 1. von der *Goldgewinnung* im Paktolosfluss mit Hilfe von Lammfellen und Öfen (diese werden derzeit ausgegraben), 2. von *König Kroisos*, dem die Eroberung durch die Perser angekündigt wurde, 3. über die weitere Geschichte von Sardes, und 4. über die Akropolis.

Anschließend besichtigten wir die *Ruinen des Artemis-Tempels*, eine kleine dahinter liegende byzantinische Kirche, und blickten hinauf zur mächtigen *Festung auf der Akropolis*. Nach einer weiteren kurzen Busfahrt erreichten wir eine Raststätte, wo wir eine Mittagspause hielten.

Um 12.30 Uhr ging's weiter Richtung Hierapolis (Pamukkale), Christine Rosska referierte über *Meliton von Sardes*, insbesondere über seine *Pascha-Homilie* (Thesenblatt/Textblatt 27), Prof. Niemand verwies dann noch einmal auf Melitons Prozessrede gegen die Juden, vor allem auf den darin enthaltenen Gottesmörder-Vorwurf und seine Wirkungsgeschichte. Nach einer allgemeinen „Ruhephase“ im Bus referierte Prof. Niemand über *Papias von Hierapolis* (Thesenblatt 28), ehe wir in *Hierapolis*, dem heutigen *Pamukkale*, ankamen.

Da in Pamukkale die Hitze ihren Höhepunkt erreichte (ca. 47 Grad), besichtigten wir einen Teil der *Ausgrabungen* nur vom Bus aus – die *Nekropole* mit verschiedenen Grabtypen (Grabhäuser, Grabsteine, Tumuli = Grabhügel), *römische Thermen*, die später in eine christliche Kirche umgewandelt wurden, die *Stadt Tore*, die *Kolonnadenstraße*. Vor unserem Aufenthalt in Pamukkale mit Zeit zur freien Verfügung (ca. 15-16 Uhr) machte uns Reiseleiter Rıza noch auf folgende mögliche Besichtigungspunkte aufmerksam:

1. die *byzantinische Philippuskirche*, 2. das sehr gut erhaltene *römische Theater* und 3. die berühmten *Sinter-Terrassen*.

Rıza beschrieb die *Entstehung, Zerstörung und die momentane Wiederherstellung der Sinterterrassen*. Vor wenigen Jahren wurden alle Hotels mit Ausnahme eines staatlichen Hotel abgerissen, das Wasser wird künstlich über die Terrassen verteilt, nachdem bei Erdbeben fast alle Quellen verschüttet wurden, die meisten Terrassen wurden gesperrt; so hofft



man, die meisten Terrassen in ihrer weißen Pracht wiederherstellen zu können (daher ja auch der Name Pamukkale = Baumwollschloss).

Um 16 Uhr fuhren wir ins nahe gelegene *Laodizea*.

Rıza erklärte, dass *auf dem Hintergrund der geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt Offb 3,14-22 besser zu verstehen sei*: „lauwarm“ weist auch auf das lauwarme Wasser, das von Hierapolis nach Laodizea geleitet wurde; „nackt“ weist auf die Schaffelle und die Schafwolle, für die die Stadt berühmt war; und „arm – reich“ weist auf den Reichtum der Stadt – Johannes kannte also die Städte, an die er die Sendschreiben richtete, genau!

Ca. 16.20 – 17 Uhr besichtigten wir *in Laodizea die Reste des Theaters* (ansonsten ist hier – noch – nicht viel zu sehen, da noch nicht viel ausgegraben ist) und blickten zurück zu den weißen Felsen von Pamukkale.



Anschließend, auf der relativ langen Heimfahrt, referierte Prof. Niemand über *neutestamentliche Schriften, Traditionen und Themen aus dem Raum Kleinasien*. Schriften und Traditionen: Paulus wirkte lange Zeit in Ephesus und verfasste hier wohl 1Kor, Teile von 2Kor und eventuell die Gefangenschaftsbriefe. Die *paulinische Schule* brachte die Deutero- und Tritopaulinen (v.a. Kolosserbrief, Pastoralbriefe) hervor. Der *Kolosserbrief* ist ein Beispiel für Pseudepigraphie – Paulus lebt nicht mehr, Kolossä ist durch ein Erdbeben zerstört; ein Autor aus der Paulus-Schule schreibt diesen Brief, am Schluss ist auch Laodizea erwähnt, Anknüpfungspunkt für einen späteren *Laodizenerbrief* (Datierung schwierig, allgemeine paulinische-paränetische Formulierungen; Prof. Niemand las Ausschnitte vor, auch den Schluss, wo Kolossä erwähnt wird). *Wichtige Themen im Neuen Testament, die ganz oder teilweise auf Kleinasien zurückzuführen sind*: 1. Präexistenzchristologie; 2. Ekklesiologie (v.a. Eph + Kol): Die Kirche ist der Raum des Heiles, Christologie und Kosmologie werden v.a. in den Hymnen zu Beginn des Eph und des Kol zusammengesehen – Christus ist der „Herr der Elementarmächte“; 3. Das Verhältnis zum Judentum ist oft durch Polemik geprägt (vgl. eben Meliton von Sardes); 4. Im Verhältnis zum Heidentum zeigen sich zwei mögliche Strategien – „Ausharren“ (1Petr) oder Polemik (Offb).

Nach einer Pause bei einer Raststätte machten wir uns um 19 Uhr zur letzten Etappe der „Heimreise“ nach Kusadasi auf, geistliche Lieder und Heimatlieder singend, auch Reiseleiter Rıza trug ein Lied bei; zuletzt sangen wir beim Sonnenuntergang „Von guten Mächten“; um 20.30 Uhr erreichten wir unser Hotel in Kusadasi noch rechtzeitig zum Abendessen.

### 13. Reisetag: Freitag, 22. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 5.30 Uhr und dem Frühstück ab 6 Uhr machten wir uns um 7 Uhr mit dem Bus auf den Weg; Werner Urbanz las zur Einstimmung das Sendschreiben an die Gemeinde von Pergamon vor (Offb 2,12-17); anschließend referierten Elke Hanl über die *jüdische Gemeinde und den Altar eines Gottesfürchtigen in Pergamon (Thesenblatt 29)* und Andreas Mitterbauer über den *Herrscher- und Kaiserkult in Kleinasien (Thesenblatt 30)*.

Auf der Autobahn ging's vorbei an Izmir Richtung Pergamon; Reiseleiter Rıza nannte *einige Fakten zu Izmir*: zweitgrößte Stadt der Türkei (4,5 Millionen Einwohner), Hafenstadt, Hochburg der Sozialdemokratie, eine der größten Landflucht-Städte („Häuser in einer Nacht erbaut“), NATO-Stützpunkt (Marine), Werften, Autoindustrie und petrochemische Industrie.

Anschließend bereitete uns Rıza auf den Besuch von Pergamon vor und erzählte einiges zur *pergamenischen Geschichte*, vor allem zur *Gründung des Pergamenischen Reiches* durch Lysimachos und Attalos I. und zur Blüte dieses Reiches unter Eumenes II. Pergamon besaß in der Antike die *zweitgrößte Bibliothek nach Alexandrien*; da dies den Neid der Alexandriner hervorrief, unterbanden sie den Export von Papyrus, was zur „Erfindung“ von Pergament geführt haben mag. Antonius schenkte Kleopatra die Bibliothek; sie ging in weiterer Folge verloren.

Prof. Niemand wies dann noch darauf hin, dass *Pergamon im NT nur in Offb 2,12-17* genannt wird und *auch später keine große theologische oder spirituelle Bedeutung für das Christentum* hatte, wohl deshalb, weil die Stadt immer eine „heidnische Hochburg“ war, in der heidnische Intellektuelle und Schöngeister wie der Rhetor und Hypochonder Aelius Aristides ihren Aufenthalt hatten. Die *Nikolaiten* (Offb 2,15) dürften die Abgrenzung zum Heidentum besonders im Hinblick auf das Götzenopferfleisch nicht so streng vollzogen haben, wie es dem Autor der Offb vorschwebte (auch Paulus kam zu einer weniger rigorosen Lösung, er argumentiert im Hinblick auf das Götzenopferfleisch schöpfungstheologisch und plädiert für die Rücksicht auf die „Schwachen“). Mit dem „*Thron des Satans*“ (Offb 2,13) ist wohl der Zeus-Altar gemeint, der aus Anlass des Sieges der Pergamener über die Galater errichtet wurde (Trajans- und Hadrianstempel wurden erst nach der Abfassung der Offenbarung erbaut). In Pergamon waren jedenfalls verschiedene *Formen des Herrscher-, Heroen- und Mäzenenkultes* vertreten; interessant ist auch das in Pergamon gefundene *Versammlungslokal eines Dionysos-Kultvereins* (Antike Kultvereine sind für die Frage nach der Soziologie des Urchristentums wichtig). Der *Glaubenszeuge Antipas* (Offb 2,13) ist außerhalb von Offb nicht bezeugt; in der Zeit der Offb gab es Christenverfolgungen und Märtyrer, doch darf man sich das nicht in einem zu großen Maßstab vorstellen – Offb deutet jedenfalls auch wirtschaftliche Nachteile der Christen an.

In *Pergamon* angekommen, besichtigten wir zuerst das *Asklepieion*. Reiseleiter Rıza zeigte uns die Straße, die auf das Asklepieion hinführt, Empfangsräumlichkeiten, Asklepiostempel, Theater, unterirdische Räume (Gänge, Schlafräume), die sehr gut erhalten sind.

Rıza erzählte auch etwas über die *Geschichte* des Asklepieions und über die oft eigenwilligen, aber effektiven *Heilungsmethoden* der hiesigen Ärzte. Prof. Niemand ergänzte dazu noch, dass sich hier eine *intellektuelle Elite* gerne aufhielt, wie der bereits genannte Aelius Aristides oder Kaiser Julian der Apostat in seinen Jugendjahren.



Nach dieser Besichtigung fuhren wir mit dem Bus hinauf auf die *Akropolis von Pergamon* und machten dort einen *Rundgang*: wir sehen die Stelle, wo der pergamenische *Zeus-Altar* stand, bevor er nach Berlin transportiert wurde; dann gingen wir zum beeindruckend gelegenen *Theater* mit seinen steil ansteigenden Sitzreihen. Hier lauschten wir zunächst dem mittäglichen Rufen der Muezzine, dann boten Maria Dammayr und Dietmar Koschier Szenen aus Aristophanes dar. Unser weiterer Besichtigungsrundgang führte uns zum *Athena-Tempel*, den *Resten der Bibliothek*, dem *Trajantempel*





und den mächtigen Befestigungsmauern der pergamenischen Akropolis. Nach einer Zeit für die individuelle Besichtigung fuhren wir mit dem Bus wieder hinunter in die heutige Stadt Bergama, wo wir eine Mittagspause hielten.

Nach 14 Uhr machten wir aus den Weg von Bergama nach Izmir; im Bus referierte Prof. Niemand noch über *Polykarp von Smyrna* (Thesenblatt/Textblatt 31). Reiseleiter Rıza hatte noch ein Treffen in der katholischen Kirche St. Polykarp in Izmir, dem antiken Smyrna, arrangiert. Sr. Antonia aus Italien zeigte uns die barocke Kirche, die in einem Hinterhof liegt, und innen vor allem im 19. Jh. ausgestattet wurde, und erzählte uns auf italienisch (Prof. Niemand übersetzte) über die *katholische Seelsorge* in einigen Kirchen in Izmir und über die Diözese. Schließlich kam auch noch der *Erzbischof von Izmir, Ruggero Franceschini*, und auch er erzählte uns (wiederum auf italienisch, Prof. Niemand übersetzte) aus seiner Sicht; er freute sich sichtlich über die Begegnung, die wir mit einem Vater unser, einem lateinischen Segen des Bischofs und dem Lied „Lobe den Herren“ beschlossen.



Nur eine kurze Strecke war es nun mit dem Bus zu unserem Hotel in Izmir, wo wir unsere letzte Nacht auf dieser Reise verbringen sollten. Werner Urbanz fasste den heutigen Tag zusammen und zitierte abschließend aus den Hymnen an die Kirche von Gertrud von le Fort. Barbara Penker, die bereits heute Abend heimreiste, verabschiedete sich von uns. Nach dem Abendessen im Hotel setzten wir uns in einem „Meeting Room“ im Dachgeschoß des Hotels noch zu einer *Reflexionsrunde über die Reise* zusammen, Prof. Hubmann dankte Reiseleiter Rıza und Busfahrer Haşmet für ihre verlässlichen Dienste, und schließlich brachte noch ein *Chor aus ReiseteilnehmerInnen* zwei Lieder zu Gehör; nachher klang dieser Abend für viele noch gemütlich aus.

## 14. Reisetag: Samstag, 23. Juli 2005

Nach dem Weckruf um 8.30 Uhr (so ihn jemand brauchte) und dem Frühstück machten wir uns um 10 Uhr mit dem Bus auf den Weg zum *Flughafen Izmir*. Prof. Hubmann dankte nochmals dem Reiseleiter und dem Busfahrer. Es hieß nun von ihnen Abschied nehmen; auch Olga Schnutt, die noch einige Tage in der Türkei blieb, verabschiedete sich nun von uns. Nach dem Einchecken und einiger Wartezeit flogen wir von 13 bis 14 Uhr von *Izmir nach Istanbul*, dann um 16.35 Uhr von *Istanbul nach Wien-Schwechat* (Ankunft um ca. 18 Uhr Ortszeit). Hier gab es noch eine Panne: Der *Bus der Firma Kiesel* war noch nicht da: Er war um 13 Uhr von Helfenberg aufgebrochen, stand jedoch mehr als drei Stunden im Stau bei einer Brückenbaustelle auf der Allander Autobahn (A 21); so konnten wir erst um 19.45 Uhr die *Heimfahrt nach Linz* antreten und kamen um 22.15 Uhr in *Linz, Dametzstraße, beim Parkhaus* wieder an.





Reiseführer Rıza



Busfahrer Haşmet